Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 6.—, Halbjährig Mk. 12.—, Ganzj. Mk. 24.—, Einzelnummer 50 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 70 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A — Nr. 35 / 2. September 1921 — 8. Jahrgang

1921 Wochenkalender 5681

	September	Ellul	Bemerkung
Sonntag	4	1	ראש חדש
Montag	5	2	
Dienstag	6	3	
Mittwoch	7	4	
Donnerstag	8	5	
Freitag	9	6	
Samstag	10	7	

Das Jüdische Echo

Nummer 35 | 2. September 1921 | 8. Jahrgang

Infolge des Kongresses erscheint die dieswöchentliche Nummer etwas verspätet. Die nächste Nummer wird wie üblich erscheinen.

Eröffnung des XII. Zionisten-Kongresses.

Karlsbad, den 1. September 1921.

Im Karlsbader „Schützenhaus" wurde heute der XII. Zionistische Weltkongreß eröffnet. Um 10 Uhr war der von einem geschickten Architekten umgebaute Zuschauerraum bereits überfüllt; über 1500 Personen waren erschienen, um den Verhandlungen dieses für die Zukunft der zionistischen Bewegung entscheidenden Kongresses beizuwohnen. Eine Stunde später — Landsmannschaften und Fraktionen hatten inzwischen ihre Plätze eingenommen — betraten unter Führung des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Weizmann, die Mitglieder der Zionistischen Weltexekutive den Saal. Starker Beifall der Delegierten und Zuschauer empfing die Führer und hielt an, bis Dr. Weizmann das Wort zur Eröffnungsansprache ergriff. Seine Ausführungen mit einem allgemeinen Rückblick auf die Entwicklung der zionistischen Bewegung einleitend, legte Dr. Weizmann dar, wie der Ausbruch des Weltkrieges die Zionistische Organisation, die gerade zu jener Zeit einer Periode ständigen Wachstums entgegensehen durfte, in ihren Grundfesten erschütterte, und wie doch gerade jene Katastrophe die Sehnsucht des jüdischen Volkes nach Zion erhöhte. Aber inmitten des ringsum tosenden Kriegslärms konnte die Hoffnung auf Gehör nur gering sein: die nationale Judenheit war ohne Einfluß und hatte nichts als die moralische Kraft ihrer Idee, ihres historischen Rechtes und den Hinweis auf ihre bisherige Arbeit für die Wiederbelebung Palästinas. Getreu ihrer Tradition, habe sie es unternommen, in einer Zeit verheerender Völkerkämpfe diese Waffen ins Feld zu führen für die Anerkennung der jüdischen Nation. Der Erfolg dieses Ringens: die Balfour-Deklaration, die Bestätigung dieser Deklaration durch die verbündeten Regierungen, ihre Aufnahme in den türkischen Friedensvertrag und die Annahme eines Mandates für Palästina durch Großbritannien mit der ausdrücklichen Verpflichtung, die jüdische nationale Heimstätte zu errichten, — dieser Erfolg, so betonte Dr. Weizmann, habe einmal wenigstens in der Weltgeschichte bloße Gerechtigkeit gelten lassen. Dr. Weizmann ging dann auf die Schwere der zionistischen Aufgabe ein, die auch „die mächtigste Regierung im Getriebe der weltpolitischen Entwicklungen nur behutsam auf die Durchsetzung ihrer Absichten hinarbeiten läßt". Die britische Regierung werde aber ihr einmal verpfändetes Wort halten und sich in ihrer Worttreue durch nichts erschüttern lassen. Das Fundament des Nationalheims stehe nach wie vor fest; an der Energie und Opferfreude der Juden selbst läge es jedoch, die Balfour-Deklaration durch den kraftvollen Aufbau dieses Fundaments in ihrem wahren Sinne zu bestimmen. Die Zionistische Organisation sei sich dieser Tatsache immer bewußt gewesen, und sie werde auch auf diesem Kongreß die schöpferische Arbeit zum obersten Gebot erheben. Die Erweiterung der zionistischen Kolonisationsarbeit, die Befestigung der bestehenden Siedlungen, die Schaffung neuer Kolonien auf dem kürzlich in Palästina erworbenen Boden werde Gelegenheit zu gründlichen Vorbereitungsarbeiten geben. Wenn der Kongreß die entsprechenden Pläne zum Wohle des ganzen Landes geschaffen habe, werde sich die Judenheit mit ganzer Kraft um ihre Ausführung bemühen. Auf die Verhältnisse in Palästina übergehend, erklärte Dr. Weizmann, daß der Zionismus der arabischen Bevölkerung des Landes niemals agressiv gegenübergetreten sei; dennoch habe sich ein Teil der Araber gegen die Einhaltung jener Versprechungen gerichtet, die dem jüdischen Volk von starken Mächten gemacht worden sind. „Wir wollen", sagte Dr. Weizmann in diesem Zusammenhang, „kein Jota der uns durch die Balfour-Deklaration gesicherten Rechte preisgeben, und die Anerkennung dieser Tatsache durch die Araber ist eine wesentliche Vorbedingung für die Herbeiführung befriedigender Beziehungen zwischen Juden und Arabern. Aber wir erklären aufs feierlichste und unzweideutigste, daß wir keinen Gedanken in unseren Herzen hegen und keine Absicht haben, die legitimen Rechte unserer Nachbarn anzutasten. Wir hoffen auf eine Zukunft, in der Juden und Araber in Palästina nebeneinander leben und gemeinsam für das Gedeihen des Landes arbeiten. Nichts wird dieser Zukunft im Wege stehen, wenn erst unsere Nachbarn einsehen, daß uns unsere Rechte ebenso heilig sind wie ihnen die ihren."

Im letzten Teil seiner Rede, der sich vornehmlich auf die innere Lage des Judentums bezog, beschrieb Dr. Weizmannn die drückende Not der Ostjuden. Die unendliche Qual dieser Volksgenossen sei geeignet, das hohe Verantwortungsgefühl in jedem einzelnen Gliede der jüdischen Volksgemeinschaft gegenüber dem Aufbauwerk zu stärken. Für jene Juden aber, die sich noch heute außerhalb der zionistischen Organisation befänden, sei auf dem Gebiete praktischer Tätigkeit in Palästina sowie kultureller und erzieherischer Arbeit ein weites Feld, auf welchem, ungeachtet der Differenzen in der Auffassung, gemeinsames Wirken möglich sein wird. Er. Weizmann, hoffe, daß die Berührungspunkte jener Juden mit den Zionisten die Differenzen der Gegenwart überdauern werden. Die Zionistische Organisation sei bereit, zuzugeben, daß mehr als ein Weg nach Palästina führe, und es sei nicht der Wille der Zionistischen Organisation, andere Wege für jene zu sperren, die nicht den zionistischen Weg gehen wollen. Wer das Werk des Aufbaues aufrichtig unterstütze, dürfe der bereitwilligen Anerkennung sicher sein. Der gegenwärtige Kongreß aber werde durch Entschlossenheit, zähe Arbeit und Opferfreude Hindernisse überwinden, die heute noch gewaltig erscheinen, und dies umso mehr, als die zionistische Organisation heute viel stärker sei als je zuvor. „Mut, Selbstvertrauen und Einheit," so schloß

Dr. Weizmann unter stürmischem Beifall der Versammlung. „tun uns not. Mit ihrer Hilfe werden wir siegen."

Der zweite Redner, Nachum Sokolow, knüpfte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der zionistischen Exekutive an die Worte Dr. Weizmanns über die Not des Ostjudentums an, um zur Unterstützung der besonders bedrängten ukrainischen Juden aufzurufen, die seit langer Zeit schmählichen Verfolgungen ausgesetzt sind. Europa beobachte diese Vorgänge immer noch mit Schweigen. Auch in der Ukraine räche sich die Taubheit derjenigen, die Theodor Herzl bekämpften, weil sie eine Erlösung des Judentums ohne nationale Wiedergeburt für möglich hielten. Hätte das jüdische Volk seine ganze Kraft bereits um die Jahrhundertwende für die Verwirklichung des zionistischen Ideals eingesetzt, so wäre die nationale Heimstätte schon lange Ereignis. Nun habe die Balfour-Deklaration das jüdische Volk endlich wieder in die Weltgeschichte eintreten lassen und den Zionismus zum verbrieften Völkerrecht gemacht. Das wiedererstandene jüdische Volk müsse aber notwendig der Bundesgenosse aller nach nationaler Freiheit ringender Völker sein, zu denen vor allem die Volksgemeinschaften des Orients gehören. Nicht los vom Orient, sondern mit dem ganzen Orient werde der Zionismus sein Ideal verwirklichen. Unter lebhafter Zustimmung rief Sokolow aus: „Ihr Völker des Orients, wir bringen euch eine Botschaft der Wiedergeburt, des Fortschritts und der Erlösung."

Bemerkenswert waren Sokolows Äußerungen über die Heiligen Stätten, von denen er meinte, daß jeder Teil von ihnen den Zionisten heilig sei. Sokolow erinnerte daran, daß die Zionistische Organisation seinerzeit dem Papst eine feierliche Erklärung in diesem Sinne abgegeben und dafür den vollen Ausdruck der menschenfreundlichen Gesinnung des ehrwürdigen Oberhauptes der katholischen Kirche empfangen habe. Vom ersten Beginne sei es aber die schwerste Sorge der Zionisten gewesen, es möchten andere Geister sich eindrängen und so viel wie möglich das Gute wieder verderben, was im Bewußtsein höchster Verantwortlichkeit begonnen worden sei. Gleichwohl wolle die Zionistische Organisation nicht von der Hoffnung ablassen, daß die Macht der Dinge auch dieses Mißverständnis glücklich überwinden werde. Für das Endziel der zionistischen Bewegung prägte Sokolow folgende Formel: „In Palästina erstreben wir eine normale Ausgestaltung unseres sozialen und nationalen Lebens. Das nationale Heim des jüdischen Volkes ist jene Form, welche mit der Grundform einer selbständigen Existenz überhaupt zusammenstimmt, es ist die Harmonie der Einzelerscheinungen unseres Lebens mit dem Endzwecke einer Gemeinschaft. Deshalb ist der Zionismus nicht nur für unterdrückte Juden bestimmt, es ist vielmehr der Drang nach Höherem, das Lechzen nach Einheit, Persönlichkeit und freier Eingenart."

Sokolow und Weizmann ernteten am Schlusse ihrer Reden, häufig auch inmitten ihres Vortrags, reichen Beifall. Anläßlich der Erwähnung Balfours und des englischen Königs wurde stürmisch applaudiert. Nach den Reden der beiden Führer wurde eine Reihe Begrüßungsschreiben verlesen, an deren Spitze ein Brief F. G. Masaryks, des Präsidenten der tschechoslovakischen Republik. Masaryk bedauert darin, daß besondere Verpflichtungen und die „mit einer solchen Feierlichkeit untrennbar verbundene Anstrengung" es ihm bei seinem gegenwärtigen Gesundheitszustand unmöglich mache, den Kongreß zu besuchen. Er bitte daher, der zionistischen Organisation „seine Sympathie und seine besten Wünsche für den Erfolg des Kongresses" zu übermitteln. Eine ähnliche Erklärung enthielt der dann verlesene Brief des Ministerpräsidenten der tschechoslowakischen Republik, Coerny, sowie des gegenwärtig in Genf weilenden Außen-Ministers Dr. Benesch.

Nach der Verlesung dieser Begrüßungen erhob sich Sir Georges Clark, der Gesandte der britischen Regierung bei der tschechoslowakischen Republik, um den Kongreß im Namen seiner Regierung zu begrüßen. Sir Clark, ein früherer Mitarbeiter Balfours, führte folgendes aus:

„Meine Damen und Herren! Es ist nicht meine Absicht, nach den zwei Reden, die Sie eben gehört haben, lange zu Ihnen zu sprechen. Ich will Sie von der großen Aufgabe, deren Erledigung Ihnen bevorsteht, nicht lange abhalten. Aber ich will es bei der feierlichen Gelegenheit Ihres ersten Kongresses nach dem Kriege nicht unterlassen, Sie auf dem Boden der tschechoslowakischen Regierung namens der britischen Regierung zu begrüßen. Viele von Ihnen kennen schon die Gastfreundschaft der tschechoslowakischen Republik, die übrigen werden sie jetzt kennen lernen; aber ich kann Sie versichern, als jemand, der selbst die angenehmsten Erfahrungen gemacht hat, daß Sie nirgends eine großzügigere, aufrichtigere und offenere Aufnahme finden werden. Vielleicht habe ich ein ganz besonderes Recht, hier ein paar Worte zu sprechen, da ich die Ehre habe, die Regierung seiner britischen Majestät in diesem Lande zu vertreten. Lassen Sie mich die Deklaration meiner Regierung vom 2. November 1917 wiederholen."

Der Gesandte führte nun den Text der Balfour-Deklaration an, um dann fortzufahren:

„Sie als Zionisten stehen vor Problemen, die höchste Staatskunst erfordern; aber Sie haben Führer, die voll befähigt sind, sie zu lösen; Führer wie die, die heute hier gesprochen haben; und ich bin überzeugt, daß Geduld und loyale Bemühungen auf der Grundlage jener Deklaration zu einer Zukunft vielversprechender Hoffnungen und Erfüllungen führen werden."

Diesen Worten folgte begeisterter Beifall, der sich immer wieder erneuerte. Dr. Weizmann erwiderte dem Gesandten mit folgenden Worten:

„Im Namen des hier zum ersten Male seit dem Weltkriege versammelten Kongresses gestatte ich mir, Ihnen und durch Sie Seiner Majestät Regierung unseren innigsten Dank auszudrücken für die Botschaft voll Hoffnung und Ermutigung, die Sie uns heute gebracht haben. Bei der schweren Aufgabe, vor der wir stehen, bedürfen wir der Ermutigung, und wir vertrauen darauf, daß wir mit Hilfe Ihrer Regierung und durch die Anstrengungen unseres eigenen Volkes die in der Balfour-Deklaration enthaltene Zusicherung erfülllen können, zum Wohle des Volkes,

zur Ehre der Mandatarmacht und zum Heile der Menschheit überhaupt. Ich danke Ihnen."

Es folgten die Begrüßungsreden des Karlsbader Vertreters der tschechoslowakischen Regierung und des Karlsbader Bezirkshauptmannes. Der Präsident dankte den Ehrengästen des Kongresses für die dargebrachte Sympathie, indem er zugleich die Gastfreundschaft der tschechoslowakischen Regierung und Bezirksbehörden rühmte.

Unter den eingegangenen Begrüßungsadressen, die im Laufe der ersten Sitzung verlesen wurden, befand sich ein Schreiben der Ukrainischen Volksrepublik, dessen Inhalt besondere Beachtung verdient, weil er sich im wesentlichen auf eine Frage bezieht, die Sokolow in seiner oben mitgeteilten Rede als ein europäisches Problem bezeichnet hat. Der Chef der ukrainischen diplomatischen Mission in der Tschechoslowakei begrüßt in seinem Briefe zunächst den XII. Zionistenkongreß als die „repräsentative Vertretung des jüdischen Volkes der ganzen Welt". Er wünsche dieser Versammlung den besten Erfolg und wolle die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne die wichtige Rolle zu betonen, die von jenem Teil des jüdischen Volkes, der den Boden der Ukraine bewohnt, in der Geschichte des Landes gespielt wird. In dem Schreiben heißt es dann: „Dies ist mit um so schmerzlicher festzustellen, als in den letzten Jahren die ukrainischen Juden schreckliche Verfolgungen von verschiedenen Seiten zu ertragen hatten. Die Ausschreitungen, deren Opfer sie gewesen sind, treffen das ukrainische Volk ebenso schwer wie die jüdische Rasse. Der bewußte Teil der ukrainischen Nation kann nicht nur dafür verantwortlich gemacht werden, sondern mißbilligt und verurteilt die verbrecherischen Angriffe, deren sich unverantwortliche Elemente schuldig machen konnten. Wir wollen möglichst bald mit dem jüdischen Volke auf brüderlichem Fuß leben und mit ihm zivilisatorische Arbeit auf dem Gebiete der Ukraine verrichten. Was wir am heißesten wünschen, ist die Wiederkehr des Friedens in unser Land, die uns gestatten wird, die Wunden zu heilen, welche unseren jüdischen Mitbürgern in den letzten Jahren geschlagen wurden.

Schluß der Sitzung 1 Uhr nachmittags, nächste Sitzung 4 Uhr nachmittags.

Verhandlungen zwischen dem Arbeiterfürsorgeamt Berlin und dem Minister Dominicus über die Ostjudenfrage.

Bereits in den letzten Tagen der Tagung des preußischen Landtages haben zwischen dem Arbeiterfürsorgeamt und dem Minister des Innern Verhandlungen über die weitere Behandlung der Ostjudenfrage stattgefunden. Diese Verhandlungen wurden geführt im Anschluß an die Besprechung der Vorgänge im Lager Stargard im Plenum des Landtages insbesondere durch den Abgeordneten Dr. Oskar Cohn. Sie sind nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommen und man muß feststellen, daß es gelungen ist, vom Minister des Innern gewisse Sicherungen für die weitere Behandlung des Ostjudenproblems von Seiten der Regierung zu erhalten.

In einer mehrstündigen Besprechung, die der Minister des Innern Dr. Dominicus Vertretern des Arbeiterfürsorgeamtes gewährte — vom Präsidium desselben war das Vorstandsmitglied des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Dr. Berthold Haase, vom Generalsekretariat Dr. Werner Senator zugegen — hat der Minister sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Ostjudenfrage in Deutschland unter allen Umständen unter Vermeidung von Härten geregelt werden muß. Einerseits wird das A.F.A. seine von dem Minister in jeder Weise unterstützten Bestrebungen auf Entlastung des heimischen Wirtschaftslebens durch Dezentralisierung und weitgehende Ermöglichung der Rück- und Auswanderung wie bisher fortsetzen, während andererseits das Ministerium alle Maßnahmen treffen wird, um die Durchführung dieser Bestrebungen zu erleichtern und Härten zu verhindern. Insbesondere soll die neue Regelung der Ostjudenpolitik der preußischen Regierung die alte Ostjudensiedlung möglichst weitgehend ausschalten. Denn der Minister erklärte ausdrücklich, daß die bereits vor dem Kriege in Deutschland ansässigen Personen unter allen Umständen unangetastet zu lassen seien, soweit nicht in ihrer Person ganz besondere Momente vorhanden sind, welche eine Gefährdung der Staatssicherheit bedeuten.

Auch die Regelung der Verhältnisse der nach dem Kriege nach Deutschland gekommenen Ostjuden soll im Einverständnis mit dem Arbeiterfürsorgeamt erfolgen. Der Minister konnte sich zwar nicht entschließen, die Internierung bezw. Ausweisung völlig von den zu treffenden Maßnahmen auszuschließen, jedoch sollen in jedem einzelnen Falle die Voraussetzungen hierfür ganz besonders geprüft werden; außerdem wird das Arbeiterfürsorgeamt in solchen Fällen stets Gelegenheit zur Stellungnahme haben. Der Minister sagte gemäß dem im Plenum des Landtages angenommenen Zentrumsantrag zu, in eine neuerliche Prüfung darüber einzutreten, ob und wieweit es in Zukunft möglich sein wird, die Internierung nur auf die kriminellen Elemente, auf die sich die Fürsorge des Arbeiterfürsorgeamtes bekanntlich nie ausgedehnt hat, zu beschränken. Das Internierungslager Stargard wird mit dem 1. September aufgehoben; soweit nach diesem Termin noch Internierungen vorkommen sollten, werden die Internierten in das Lager Cottbus gebracht werden, das einer strengen Kontrolle untersteht.

Zur Frage der Legitimierung der Ostjuden in Deutschland, die durch unklare Bestimmungen früherer Ministerialerlasse akut geworden war, sagte der Minister die generelle Verlängerung der Legitimationspapiere zu. Ebenso wurde die seit Monaten erhobene Forderung des Arbeiterfürsorgeamtes, für tatsächlich staatenlose Personen Legitimationspapiere mit der Bezeichnung „staatenlos" ausstellen zu dürfen, für die alte Ostjudensiedlung bedingungslos, für die später nach Deutschland gekommenen Leute mit gewissen Einschränkungen als berechtigt anerkannt. Der Minister wird nach Zustimmung des Reichsministers des Innern das hierin erforderliche veranlassen. Es ist zu hoffen, daß die getroffenen Vereinbarungen, die einen neuen Ministerialerlaß zur Folge haben dürften, den Erfolg haben, die in den letzten Monaten, insbesondere von einzelnen Regierungspräsidenten betriebene rein antisemitische Behandlung der Frage der ostjüdischen Arbeiter endgültig zu inhibieren und der sowohl im Staatsinteresse wie im Interesse der Flüchtlinge liegenden sozialpolitischen Lösung des Problems, wie sie das Arbeiterfürsorgeamt anstrebt, einen Weg zu bahnen.

* *
*

Das Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen (Abteilung für Legitimationspapiere) ist in der Lage, für jüdische Ausländer die Beschaffung von Heimatpässen in einer Reihe von Fällen zu vermitteln bezw. zu erleichtern, sowie auch die Legitimierung durch deutsche Personalausweise zu ermöglichen. Die Sprechstunden des A.F.A. finden täglich außer Sonnabend und Sonntag von 9—1 Uhr, Berlin, Auguststraße 17, 1. Stock, statt.

Take Jonescu für den Zionismus.

Der rumänische Außenminister Take Jonescu gewährte einem Mitarbeiter der Zeitung „Uj Kelet" eine Unterredung, in deren Verlauf er sich auch über seine Stellung zur zionistischen Bewegung aussprach. „Ich kenne", begann der Minister, „den Zionismus schon seit langem. Schon vor Jahren hatte ich Gelegenheit, mit einigen intimen Freunden Theodor Herzls zu sprechen, die an der zionistischen Bewegung aktiv teilnahmen. Ich fragte sie damals, ob sie die Errichtung des Judenstaates für möglich hielten. Ich dachte selbstverständlich nicht an ein so mächtiges Land, in welchem sämtliche 14 Millionen Juden Platz finden würden. Aber es wirkte wohltuend auf mich, von ihnen eine überzeugende, ermunternde, bejahende Antwort zu hören. Auch ich bin überzeugt, daß das jüdische Volk die Eignung und die Fähigkeit zur Staatsgründung und auch zur grundlegenden landwirtschaftlichen Arbeit besitzt. Denn es ist nicht wahr, daß die Juden zur Bodenbearbeitung nicht imstande sind. In Beßarabien gibt es viele jüdische Gemeinden, deren Bewohner sich seit Alexander I. ununterbrochen mit Landwirtschaft beschäftigen." Take Jonescu schloß seine Ausführungen, indem er erklärte, daß der Zionismus „sowohl vom Gesichtspunkt der Juden als auch von dem der ganzen Welt" eine erfreuliche Bewegung sei. (Ziko.)

Mandat und Verfassung für Palästina.

London. „Times" erfahren, daß der volle Text des Palästina-Mandats anfangs September offiziell veröffentlicht werden wird. Ferner soll gleichzeitig ein zweites Dokument, das die Verfassung für Palästina enthalte, dem Völkerbunde vorgelegt werden, damit auch dieses Dokument die Sanktion und die Autorität des Völkerbundes erhalte und gleichzeitig mit dem Mandatstext verlautbart werden kann. (J.C.B.)

Protokolle der Weisen von Zion.

(J. K. B.) Die „Times" begannen mit der Veröffentlichung einer Artikelserie ihres Konstantinopeler Korrespondenten über den Ursprung der „Protokolle der Weisen von Zion". Im ersten Artikel beweist der Verfasser an Hand von Tatsachen, daß die „Protokolle" faktisch ein nichtgelungenes Plagiat sei. Die Protokolle seien nach einem französischen Buche „Dialogue a L'enefr entre Macchiavelli et Montelqieu" bearbeitet worden, das im Jahre 1865 in Brüssel erschienen sei. Das britische Museum besitzt eine vollständige Kopie des erwähnten Buches. Gleich nach dem Erscheinen des Buches wurde sein Verfasser, Maurice Jolie, ein Pariser Rechtsanwalt und Publizist, von der Polizei Napoleons III. verhaftet und zu 19 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Schreiber dieses Artikels erzählt weiter: Er sei in Konstantinopel einem gewissen Herrn X begegnet, der ihn bat, seinen Namen nicht zu veröffentlichen. Herr X, ein russischer Grundbesitzer, der vor den Bolschewiken flüchtete, erwarb von einem Offizier der „Ochrana" eine Anzahl alter Bücher, uter welchen sich auch ein Buch in französischer Sprache befand. Dieses Buch, dessen erste Seite fehlte, trug den Namen „Jolie" und das Datum: Genf, Oktober 1864. Als Herr X dieses Buch einmal las, fiel es ihm auf, daß die „Protokolle" dieselben Phrasen, wie das französische Buch enthält. Nachdem der Korrespondent mehrere Phrasen aus dem französischen Buche zitiert und sie mit entsprechenden Stellen der „Protokolle" vergleicht, kommt er zum Schlusse, daß der Schreiber, der die „Protokolle" Nilus übergab, ein unvorsichtiger, schamloser Plagiator war.

Aus der jüdischen Welt

Palästina.

Arabische Kinder in hebräischen Schulen. Araber aus Hebron haben den Direktor des Erziehungsdepartements der Zionist Commission gebeten, ihren Kindern den Besuch der hebräischen Ortsschule zu erlauben. Sie begründeten ihren Antrag mit einem Hinweis auf die hohe Bedeutung der hebräischen Sprache.

Kleine Nachrichten. In Haifa fand die erste Rekrutierung des palästinensischen Bataillons statt. Obwohl die jüdischen Organisationen erst in letzter Stunde benachrichtigt wurden, konnten sie eine beträchtliche Anzahl von Rekruten stellen. — Eine Gruppe jüdischer Kaufleute hat zur Abhilfe des Mangels an Geschäftslokalen beschlossen, in Meah

Sch'arim eine Reihe Geschäftsbauten aufzuführen. — Ein Bostoner Jude erwarb in der Nähe von Jerusalem eine große Bauparzelle, auf der er 250 Häuser errichten und ohne Nutzen weiter veräußern will.

Erntehilfe der palästinensischen Schulkinder. Palästinensische Schulkinder, die das zwölfte Lebensjahr bereits überschritten haben, können auf Grund eines Beschlusses der palästinensischen Schulvorstände zu leichten Weinbauarbeiten herangezogen werden. Die Lehrer werden ihre Klassen geschlossen zur Arbeit führen und sich an der Arbeit beteiligen. Es werden jedoch nur Schüler zugelassen, die ein ärztliches Zeugnis und die schriftliche Einwilligung ihrer Eltern vorlegen können. Vorläufig sind auf diese Weise 400 Schulkinder verpflichtet worden, die einen festen Lohn beziehen und einem besonderen Ausschuß für Jugendhilfe unterstehen. Die Arbeit ist zeitlich und räumlich so organisiert, daß sie den Unterricht in den Schulen in keiner Weise beeinträchtigt. (Ziko.)

Polen.

Feuersbrunst in Pinsk. Berichte aus Pinsk melden von einer schrecklichen Feuersbrunst, die in wenigen Stunden über 700 Häuser einäscherte und über 5000 jüdische Familien obdachlos machte. Die vereinigten Feuerwehren aus Pinsk, Brest, Kobrin und anderen Städten standen machtlos dem Elemente gegenüber. Der Schaden beträgt Milliarden. Leider gab es auch Menschenopfer, deren genaue Zahl noch nicht festgestellt ist. Die „alte Schul" wurde mitsamt anderen Synagogen und öffentlichen Gemeindebauten ein Raub der Flammen und mit ihnen verbrannten einige hundert Thorarollen. Die jüdische Bevölkerung kampiert ohne Obdach, Kleidung und Nahrung auf den Feldern. Von Warschau aus ging sofort ein Hilfsauto mit Lebensmitteln und Medikamenten dahin ab.

Landwirtschaftliche Ausbildung orthodoxer Juden. „Der Jude", Warschau, teilt mit, daß eine Gruppe orthodoxer Politiker in Warschau beschlossen hat, eine Farm zur landwirtschaftlichen Ausbildung von orthodoxen jungen Leuten, die nach Palästina gehen wollen, zu gründen. Außer den sonstigen Einrichtungen werden an der Farm Talmud-Kurse eingerichtet, um den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, jüdisches Wissen zu pflegen. Besondere Aufmerksamkeit soll den Teilen des Talmud geschenkt werden, die sich auf Palästina beziehen.

Ungarn

Zionistischer Delegiertentag in Ungarn. In Budapest fand kürzlich ein zionistischer Delegiertentag statt, der von 226 Delegierten aus 44 ungarischen Orten besucht war. Der frühere Minister Polney, ein Nichtzionist, erschien auf der Konferenz und sagte im Namen eines großen Teils der nichtzionistischen ungarischen Juden deren Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Palästina-Aufbaufonds zu. (Ziko.)

Literarisches Echo

Selbstanzeige.

Daß ein Autor sein neues Buch in der Presse sachlich anzeigt, ist beim jüdischen Schrifttum noch weniger häufig als anderswo. Obgleich es meiner Ansicht nach wünschenswert ist, daß die Neuerscheinungen nicht erst auf die Gelegenheit, die Laune oder Gnade jenes Rezensenten warten müssen, damit deren Inhalt dem Zeitungspublikum bekannt werde. Jedenfalls ist dies eine reinere, ehrlichere Art der Anzeige als die des gebräuchlichen anonymen sogenannten „Waschzettels", der ja leider fast immer auch nur vom Autor verfaßt wird.

Wie man sich aber auch im allgemeinen zur Frage der Selbstanzeige stellen mag, ich hoffe keinen Tadvek zu finden, wenn ich hiemit auf ein jetzt von mir erschienenes Schriftchen, das keinen literarisch-künstlerischen, wissenschaftlichen oder dergleichen, sondern lediglich einen tendenziös-propagandistischen Aspekt hat, aufmerksam zu machen, mir gestatte.

Es heißt: „Von der Schande eurer Namen. Ein Ruf an die zionistische Jugend" (mit einem Anhang: „Eine Auswahl biblischer und einiger nachbiblischer Namen") und ist als „Flugschrift des Wiener Arbeiterkreises für hebräische Sprache und Kultur, Gruppe für die Propagierung hebräischer Namen", im Verlage von M. Hickl, Wien, erschienen. — Ein kurzer Abschnitt daraus war übrigens vor einiger Zeit in der „Jüdischen Zeitung' vorabgedruckt.

Die Haupttendenz derselben ist ungefähr in dem Vorwort folgendermaßen ausgedrückt: „Nichts aber ist so augenfällig bezeichnend für die Unzulänglichkeit, Unwahrscheinlichkeit und Unwertigkeit angeblich zionistischer, antiassimilatorischer Gesinnung als die unjüdischen Vornamen, die Zionisten weiter tragen und ihren Kindern geben — dieses nach innen und außen markanteste, aufdringlichste Kennzeichen israelitischer Unjüdischkeit, israelitischen Sichnichtzuerkennengebens, diese vorderste antijüdische Mimikry. Gerade weil der Name an sich eine Bagatelle ist, „Schall und Rauch" und im direkten Sinne äußerem Zwange nicht unterworfen ist, bleibt die unjüdische Ostentation, die er ausdrückt, eine ebenso symptomatische wie beschämende."

In den 21 langen und kurzen Kapiteln wird die „Schande" von verschiedenen Blickpunkten aus beleuchtet, wobei vielerlei gegnerische Ansichten gebracht und widerlegt werden. Die Überschriften der Hauptkapitel lauten: „Entscheidet Euch", „Werden wir durch den hebräischen Namen jüdischer?", „Traurig-Heiteres", „Von der Höhe des Westens — Von den Fortschritten des Ostens", „Aus gesetzgebenden Körperschaften" usw.

Nochmals: Mir liegt gar nichts daran, ob die Schrift gut, schön, bedeutend usw. ist. Man schimpfe über sie, man „reiße sie herunter" — und hebräisiere sich und den Kindern die Namen!

Dr. Awraham Schwadron.

Kongreßliteratur. Im Verlage der „Freien Zionistischen Blätter", Heidelberg, sind soeben drei aktuelle Broschüren erschienen; Dr. Jakob Klatzkin setzt sich in einer Schrift „Jüdische Politik" in drei Aufsätzen mit den wichtigsten Erscheinungen und Fragen der nationaljüdischen Politik der letzten Jahre auseinander. In einer zweiten Broschüre: „Bilanz der zionistischen Politik" gibt Dr. Nachum Goldmann eine prinzipielle Kritik der zionistischen Politik der letzten Zeit. Die dritte Broschüre: „Forderungen an den XII. Kongreß" enthält ein umfassendes Aktionsprogramm für den zionistischen Kongreß mit einer eingehenden Begründung und Kommentierung der einzelnen Thesen und Forderungen. — Ferner ist im gleichen Verlag eine Schrift erschienen von E. B. Sadinsky: „Die nationale Sozietät" (Bei-

träge zur Lösung der Judenfrage im Zusammenhang mit dem allgemeinen nationalen Problem). In dieser Schrift bietet der Verfasser den Entwurf einer völkerrechtlichen Regelung der Judenfrage, durch die er auch das Galuthjudentum nationalpolitisch mit dem jüdischen Gemeinwesen in einen organisatorischen Zusammenhang bringen will. Der Entwurf basiert auf dem Gedanken einer Scheidung der staatlichen und der nationalen Sphäre der Völker, in welcher der Verfasser die alleinige Möglichkeit einer radikalen Lösung des nationalen Problems erblickt.

Auch Heft 4 der „Freien Zionistischen Blätter" ist erschienen, das dem XII. Zionistenkongreß gewidmet ist. Außer einem umfassenden einleitenden redaktionellen Aufsatz: „Forderungen an den Kongreß" enthält das Heft Beiträge von Dr. Jakob Klatzkin: „Der Bankerott der Diplomatie"; Eugen Höflich: „Gegen Legion und Legionsgesinnung"; Hans Kohn: „Unser Weg". Dr. M. Beilinson: „Der Zionismus und das jüdische Volk"; Israel Zangwill: „Ito und Zionismus". Alle Publikationen sind vom Verlag der „Freien Zionistischen Blätter", Heidelberg, Rohrbacherstr. 18, in München durch die Ewer-Buchhandlung, Wagmüllerstraße 19, zu beziehen.

Personalia

Frl. Clara Schmal konnte am 1. September 1921 auf ein 25jähriges Dienstjubiläum bei Frau Prof. Werner-München zurückblicken.

Gemeinden-u.Vereins-Echo

Chaluzim-Durchreise: Letzte Woche Donnerstag kam eine weitere Gruppe Chaluzim durch München, deren Verpflegung dank guter Organisierung tadellos durchgeführt werden konnte, trotzdem nicht viel mehr als eine Viertelstunde Zeit dazu war. Diese Woche, Dienstag früh, kamen nun wieder in einem neuen Transport von drei Gruppen 40 Mann an, wovon zwei Gruppen mit dem Triester Zug wie sonst weiterfuhren. Die Verpflegung ging auch hier dank der intensiven Leistung des Frauen- und Mädchenkomitees flott von statten. Der Fürsorgestelle war es gelungen, von der Bahndirektion einen Waggon reserviert zu erhalten. Mit hebräischen Liedern von prachtvollen Stimmen mit froher Zuversicht gesungen, fuhren sie von uns. Eine Gruppe mußte zur Erledigung einiger Formalitäten, wie Beschaffung des Visums usw. bis zum Abend hier bleiben. Sie waren tagsüber in den Räumen des Gesamtausschusses. Die Verpflegung wurde von der Fürsorgestelle in der Volksküche durchgeführt. Abends 6.15 Uhr fuhren auch diese ab.

Die Kasse der Fürsorgestelle, die für alles aufkommen muß (es war für die Auslösung von unterwegs beschlagnahmten Gepäcks z. B. diesmal Mk. 362.— zu zahlen), ist leergebrannt. Es kann auf die Dauer nicht angehen, daß die Kosten für die Beihilfe und Verpflegung der durchreisenden Chaluzim von einzelnen getragen wird. Es wäre die moralische Pflicht jedes Juden in München, an diesem Werke mitzuhelfen und wir lassen daher an alle unsere Volksgenossen den Aufruf ergehen:

Spendet! Helft mit!

Auf diesem Wege sagen wir Herrn Dr. Flaschner und Herrn Dr. Max Feuchtwanger sowie dem Frauenkomitee herzlichen Dank für die aufopfernde Hingebung und Mitarbeit.

Chaluzim-Fürsorgestelle,
Rothmundstr. 6/I.

Geld- oder sonstige Spenden bitten wir an obige Adresse zu richten.

München. Die zionistische Ortsgruppe gibt bekannt, daß ab 1. September hebräische Kurse eingerichtet wurden. Dadurch soll allen Gelegenheit geboten werden, zu mäßigem Preis hebräische Kenntnisse zu erwerben. Weitere Anmeldungen können noch in den allernächsten Tagen entgegengenommen werden im Sekretariat der zionistischen Ortsgruppe, Wagmüllerstraße 19/0.

Nürnberg. Am 1. Sept. wurde die erste israelitische Volksschule einer bayerischen Großgemeinde eröffnet. Die Herren Hauptlehrer Heß, Dr. J. Bamberger und Benno Gutmann sind von der mittelfränkischen Kreisregierung ab 1. Mai als Lehrer dieser Schule ernannt. Ein Beweis der Opferfreude bildet die Tatsache, daß die kleine Gemeinde Adas Jisroel mustergiltige Schulzimmer und Einrichtungen in der kurzen Zeit geschaffen hat. Mit den 3 Unterklassen und etwa 100 Schülern wird schon am 1. September der Betrieb der Schule aufgenommen werden. Wir beglückwünschen Nürnberg zu dieser segensreichen Einrichtung und hoffen, daß auch München bald folgen wird.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis.

Nationalfonds: Familie Weinberger grat. Hrn. Dr. Ehrentreu herzlich zur Vermählung seiner Tochter Berta mit Hrn. Dr. Alfred Fraenkel 10.—, Familie Sturm desgleichen 10.—.

Gold. Buch Blau-Weiß, München: S. D. dankt Familie Bloch herzlich 40.—.

Meta Moch, München: Meta Moch und Theo Harburger grat. Trude Kochmann herzlich zum Examen 10.—.

Hanna Deborah Feuer, München: Familie David Horn, München, grat. zur Barmizwah Schenirer und zur Barmizwah Engel, Frankfurt 10.—.

Aus dem Münchner Spendenbuch: Herr und Frau S. Saslawsky, München, anläßlich der Vermählung ihrer Tochter Sophie mit Herrn Rudolf Wengraf 50.—.

K. J. V.er Büchse: Franz Glaser, München 32.95.

Stuttgarter Spendenausweis.

Gold. Buch Goldstein-Marschalik: Ges. d. Max Keile-Wiesbaden auf Anregung G. G. Rubin-Darmstadt b. Hochz. Goldstein-Marschalik-Wiesbaden 1000.—.

Oskar Weinschel-Garten: Ges. bei Hochz. Goldstein-Marschalik auf d. Namen 12 B. 300.—, M. Rothschild grat. zur Hochz. Goldstein-Marschalik 4 B. auf d. Namen 100.—.

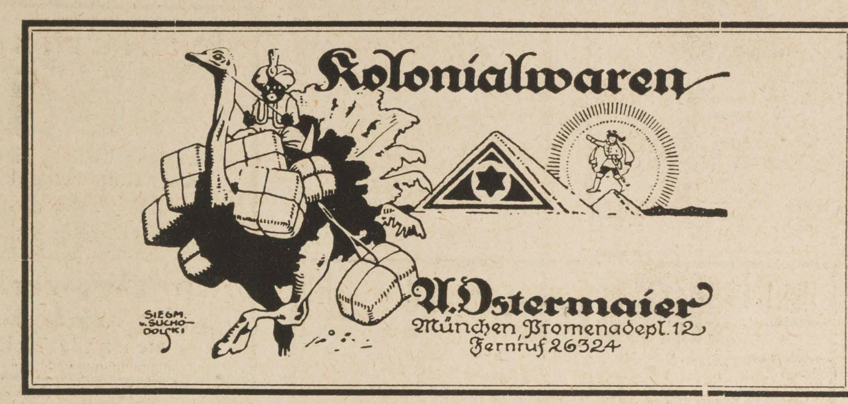
Nationalfons: Rest von Hochzeit Goldstein-Marschalik 31.—, Thora-Spende: Br. Helfer 20.—, P. Nadel 5.—, Js. Spindel 5.—, Gurwitz 5.—, Finkstein 15.—, Os. Pariser grat. Ch. Laub-München zur Geburt eines Sohnes und zur Hochzeit Goldstein-Marschalik 10.—, M. Pariser desgl. 10.—.

Baumspende z. 17. Todestag Herzls: Osk. Weinschel 4 B., Dr. Bütow 2 B., B. Kaiser 1 B., Frl. Dr. Nördlinger 1 B., Dr. Cohn 1 B., L. Rübenfeld 1 B., S. Friedrich 1 B., Osk. Pariser 1 B., B. Schreiber 1 B., G. Haspel 1 B., B. Lipper 1 B., S. Finkstein 1 B., S. Schattenfeld 1 B., Jsid. Katz 1 B., S. Becker 1 B., Buch 1 B., M. Nowytarger 1 B., Js. Pariser 1 B., Gers. Katz 1 B., Abr. Marcus 1 B., zus. 24 B. = 600.—.

Zionistensteuer: Zeller-Cannstatt 120.—.

Fritz Oberländer
Dentist
München, Häberlstr. 1
am Goetheplatz
Sprechstunden von 8—6 Uhr

Holländ. Zigarren
Rauchtabake
Melchior Wellnhofer
München, Theresienstr. 29





München, Karlsplatz 24/I
(Kontorhaus Stachus)
Telefon 53 6 40
Abschriften / Übersetzungen
Vervielfältigungen / Diktate
Spezialität: Typendruck

Dr. med. Boeckel, Spezialarzt für Psychoterapie
München, Trautenwolfstrasse 8/o (Ecke Kaulbachstrasse)
Sprechzeit: 9-12, 3-5½ Uhr, Sonntag 10-12 Uhr : Tel. 30276 u. 40777
Individuelle, persönl. Behandlung bei nervösen u. seelischen Leiden, Schwächezuständen usw. besonders in veralteten Fällen.
Suggestion-Psychoanalyse-Magnetismus.

Zahn-Praxis
Ant. Keller
Rumfordstr. 17/I / Telefon 27 5 69
Auf Wunsch Teilzahlung

Richard Kuhn, Marmeladefabrik
Inhaber: Hch. JUNGMANN
MÜNCHEN, Frauenstr. 8, am Viktualienmarkt
TELEFON-RUF Nr. 24340

Spezialität.
Verschiedene Ia Marmeladen-,
Obst- u. Gemüsekonserven,
Heidelbeerwein, Ia Tee,
Gewürze usw.

Prompter Versand nach Auswärts.

Lebensmittelhaus Hauptbahnhof
Ehrenbauer & Gress
Bayerstrasse 3 / **München** / Telephon 53418
im Hotel „Rheinischer Hof"
Feinkost / Weine u. Liköre / Kalte u. warme Platten
Stadtzustellung Prompter Versand nach Auswärts.

Kostüm-Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Knöpfe
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Burgstraße 16/III / Telefon 22975

Altpapier
Akten, Bücher, Zeitungen,
Lumpen und Flaschen
kauft zu reellen Preisen
Carl Radlinger, München
Telephon 40938 / Außere Wienerstraße 34
Freie Abholung und sofortige Kassa.

G. ORTH, MÜNCHEN
FEINE HERRENSCHNEIDEREI
Große Auswahl erstklassiger Stoffe
Eleganteste Ausführung
HERZOG RUDOLFSTRASSE Nr. 9, I. Stock
(Nähe Maximilianstraße) Telefon Nr. 21193

Damenmode-Salon
Frau Leni Heppes
München, Aventinstraße Nr. 10/II

Enorm billig
und hochfein ist mein Familientee
„Orange Pecoe" zu Mk. 24.—
Kaffee nur frisch gebrannt und
garantiert reinschmeckend Mk. **19.50**
Salatöl Pfund Mk. 9.75 / Haferkakao Mk. 5.60
Flammerseife Mk. 2.25 / Persil Mk. 3.45
Lebensmittelhaus OSWALD
Blumenstr. 17, Ecke Theklastr. / Telefon 25351

In unseren großen
Spezial-Abteilungen
unterhalten wir stets eine reiche Auswahl preiswerter Gebrauchs- u. Luxusartikel zu vorteilhaftem Einkauf
Hermann Tietz
München

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.